

Citation style

Fischer, Susanna: Rezension über: Annalia Marchisio (ed.), Odorico da Pordenone, *Relatio de mirabilibus orientalium Tatarorum*, Firenze: Sismel. Edizioni del Galluzzo, 2016, in: *Mittellateinisches Jahrbuch*, 54 (2019), 2, S. 345-347, heruntergeladen über Website



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

texte; elles représentent une somme impressionnante de travail et d'érudition, sur laquelle se basent visiblement bien des remarques de l'introduction.

L'auteur de ces lignes, n'étant pas anglophone natif et peu spécialiste des genres littéraires auxquels ressortit la *Relatio*, se trouve quelque peu embarrassé au moment d'aborder la traduction. Les auteurs lui donnent pour ambition de rester fidèle au latin, tout en pouvant être lue de manière autonome, ce qui implique bien évidemment un certain nombre d'aménagements; ceci d'autant plus que la nature même des hexamètres léonins contraint le texte d'une manière qui ne peut être rendue en traduction. Il a donc fallu à de nombreuses reprises restructurer, expliciter, voire compléter dans la version anglaise. Ce parti-pris a l'immense avantage de fournir à la traduction une indubitable fluidité et une grande clarté. Elle seconde ainsi parfaitement la lecture de l'original, et si l'on veut se passer entièrement de celui-ci, elle en restitue en tout cas l'essentiel. Dans la situation que présente une édition avec traduction en regard, ceci semble nettement préférable à une tentative trop «littéraire» qui ne remplacerait pas un texte de toute façon présent, tout en risquant d'en assombrir le sens au profit d'une imitation stylistique potentiellement hasardeuse.

Le texte présente le vif intérêt d'être à la croisée de plusieurs chemins. Tant le rôle de la prière et de l'intercession pour le salut qu'un contrôle social idéalement exercé par l'intermédiaire des moines sur le reste de la société et, notamment, sur ses guerriers, sont des thèmes clunisiens par excellence. S'y ajoute le contexte culturel de la croisade, même s'il n'est pas explicitement évoqué par le texte – qui parle tout de même de la libération d'une ville et de revenus consacrés au Seigneur, et de la saisie comme prisonniers de religieux, dont fait partie le narrateur, c'est-à-dire Maïeul lui-même. Malgré l'hypothèque représentée par le fait que seule des hypothèses ont pu être émises sur l'auteur de la *Relatio*, les aperçus que les fines analyses des auteurs donnent sur son univers culturel et poétique sont de premier intérêt. Cette publication apporte donc beaucoup. Elle est une avancée dans le chantier des «lettres clunisiennes», plus que jamais toujours ouvert.

Sébastien Barret

Odorico da Pordenone, *Relatio de mirabilibus orientalium Tatarorum*, Edizione critica a cura di Annalia Marchisio, Firenze 2016 (SISMEL – Edizioni del Galluzzo), 643 S.

Die *Relatio de mirabilibus orientalium Tatarorum* des Odorico da Pordenone erzählt über eine Reise von Italien nach China (um 1318–1330). Schon kurz nach ihrer Entstehung wurde die *Relatio* ein Erfolg, wie die Überlieferung in zahlreichen Handschriften und die Übersetzungen in fünf Sprachen offenbaren. Die Beliebtheit der Schrift führte dazu, dass der Text von verschiedenen Bearbeitern ergänzt oder gekürzt wurde, so dass sich eine äußerst komplizierte Überlieferungstradition mit 113 Handschriften (davon 78 in lateinischer Sprache), die verschiedenste Versionen enthalten, ausbildete. Während von den volkssprachigen Übersetzungen neuere Editionen vorliegen (zuletzt: *Le voyage en Asie d'Odoric de Pordenone*, traduit par Jean Le Long OSB. *Iteneraire de la Peregrinacion et du voyage* (1351), édition critique

par Alvise Andreose et Philippe Ménard, Genève 2010), wurde für die lateinische Fassung bisher die Ausgabe von Anastasius van den Wyngaert (*Sinica Franciscana*, Bd. 1: *Itinera et relationes fratrum minorum saeculi XIII et XIV. Collegit, ad fidem codicum redegit et adnotavit P. Anastasius van den Wyngaert O. F. M.*, Firenze 1929, 379–495) verwendet, die sich weitgehend auf eine Handschrift stützt. Erst Annalia Marchisio legt eine kritische Edition vor, die zugleich die komplizierte Überlieferungstradition sowie die verschiedenen Bearbeitungen und Redaktionen beleuchtet.

In der editorischen Einleitung geht M. auf die methodischen Probleme ein, die sich bei der Bearbeitung der Handschriften stellten (43–44). Neben der großen Zahl der erhaltenen Handschriften ist die Unsicherheit über die Abhängigkeiten zwischen den lateinischen Textzeugen und den volkssprachigen Übersetzungen eine Schwierigkeit. Auch der orale Ursprung des Textes, der nämlich Wilhelm von Solagna in Padua diktiert worden sein soll, und die episodenhafte Struktur führen dazu, dass der Text einem ständigen Wandel durch Verbesserungen und Einfügungen unterlag. M. bezeichnet die Überlieferungssituation als aktive Tradition: «Quella della Relatio fu una tradizione spiccatamente attiva, nella quale il testo fu soggetto a continui aggiornamenti e correzioni» (43). Daher lässt sich ein Originaltext schwer rekonstruieren. Aufgrund der zahlreichen Unterschiede zwischen den einzelnen Handschriften muss die traditionelle philologische Methode der Stemma-Erstellung mit anderen Ansätzen kombiniert werden.

Ausgangspunkt dafür ist die Untersuchung von Paolo Chiesa (*Per un riordino della tradizione manoscritta della Relatio di Odorico da Pordenone, Filologia Mediolatina* 6–7 [1999–2000], 311–350), in der er die lateinischen Textzeugen verschiedenen Redaktionen zuweisen konnte. Chiesa identifizierte verschiedene *loci critici* und erstellte so Kollationen auf der Basis zentraler Passagen, des *incipit* und des *explicit*. Diese Methode kombiniert M. mit der Identifikation der Passagen, die allen Textzeugen und Redaktionen gemeinsam sind sowie in der Folge derjenigen Passagen, die nur in einzelnen Redaktionen vorliegen. Auf diese Weise kann M. in einem *Stemma codicum et recensionum* die drei Phasen der Entstehung von Odoricos *Relatio* in den lateinischen und volkssprachigen Fassungen darstellen (48). In drei weiteren Stemmata (52, 68, 80) werden diese drei Phasen im Einzelnen aufgeschlüsselt. Die Untersuchung ergibt, dass die Entwicklung von einer lateinischen Textfassung (x) ausgeht, die mehrfach von unterschiedlichen Redaktoren verändert wurde. Die erste Phase wird repräsentiert durch 32 Handschriften, die aus der ersten Textfassung hervorgehen. Die 25 Handschriften der zweiten Phase zeichnen sich unter anderem durch Erweiterungen aus, die nach Odoricos Tod hinzukommen. In die dritte Phase der Überlieferung, die besonders Änderungen im *explicit* – z. B. die Hinzufügung des Namens Wilhelm von Solagna – auszeichnen, lassen sich die meisten Handschriften einordnen (56 Handschriften).

In den Stemmata sind die Handschriften in Gruppen oder Redaktionen gruppiert. Eine neue Redaktion wird jeweils durch substantielle formale oder sprachliche Änderungen identifiziert. Eine Hilfe, um die Übersicht über die einzelnen Handschriften, die mit Majuskeln bezeichneten Redaktionen und die mit Minuskeln bezeichneten Gruppen von Textzeugen zu behalten, sind neben den Stemmata zwei Tabellen. Die

erste bietet einen Überblick über die Handschriften, die innerhalb der drei Phasen nach Redaktionen und Hauptgruppen angeordnet sind (9–10), die zweite listet alle Handschriften mit Angabe der Sprache und Redaktion auf (11–15).

Angesichts dieser komplexen Überlieferungssituation stellt sich M. die Frage, welcher Text ediert und auf welche Weise (97–102) dies umgesetzt werden soll. Denn die *Relatio* kann nicht nur in einer einzigen Textform adäquat präsentiert werden. Daher erstellt M. zunächst einen Text, welcher der frühesten Fassung am nächsten liegen soll, und in einem zweiten Schritt will sie zeigen, auf welche Weise sich der Text in der Folge weiterentwickelte.

In der Edition realisiert M. dies, indem sie zunächst den «Standard-Text», die von ihr rekonstruierte früheste Fassung, mit Apparat abdruckt (119–232). In einem zweiten Apparat, der am Ende des Textes steht, werden die Varianten von Handschriften aufgezeigt, die nicht für diese Rekonstruktion genutzt werden konnten («Apparato secundario», 235–328). Im Anschluss werden andere Textformen abgedruckt («Altre forme del testo», 331–629): Acht Redaktionen des Textes, die sich in Form und Inhalt stark von dem Standard-Text unterscheiden. Fünf der Redaktionen sind in nur einem Textzeugen überliefert.

Die Textstruktur in Kapitel übernimmt M. aus der Ausgabe des Anastasius van den Wyngaert, da die Handschriften sehr unterschiedlich gegliedert sind. Um den Standard-Text mit den anderen Redaktionen vergleichbar zu machen, sind in den (mit römischen Ziffern nummerierten) Kapiteln einzelne Sätze oder Satzteile mit arabischen Ziffern nummeriert. In der Edition der einzelnen Redaktionen wird diese Nummerierung übernommen, um Umstellungen oder Auslassungen dort gegenüber dem Standard-Text deutlich sichtbar zu machen.

So gelingt es M. auf wünschenswerte Weise sowohl eine frühe Textfassung zu rekonstruieren als auch die weitere Textentwicklung aufzuzeigen. In den Stemmata der einzelnen Phasen der Überlieferungstradition lässt sich nicht nur die Entwicklung der lateinischen, sondern zudem die der volkssprachigen Fassungen ablesen. Auf diese Weise wurde eine wichtige Basis für die weitere Beschäftigung mit der *Relatio* geschaffen, die sich nicht allein auf die lateinische Fassung beschränkt. Auf höchstem philologischem Niveau zeigt die Edition Methoden auf, wie mit breit überlieferten Texten umgegangen werden kann, um in einer Edition einen gut lesbaren Text zu präsentieren, ohne jedoch auf die Beschreibung der Entwicklung des Textes in unterschiedlichen geographischen Bereichen und zu verschiedenen Zeiten zu verzichten. Es ist zu hoffen, dass auf der Basis der von M. erarbeiteten Methoden weitere herausragende Editionen im Bereich der lateinischen Reiseliteratur entstehen, in der die unterschiedlichen Fassungen und Redaktionen der einzelnen Texte noch kaum erschlossen sind.

Man könnte bemängeln, dass die Einleitung nur sehr kurz ist («Odorico da Pordenone: Vita et viaggio», 3–4) und dass eine kurze Inhaltsübersicht mit Interpretationsansatz oder Anmerkungen fehlen. Doch das würde den Rahmen der auf die Abbildung der komplexen Überlieferungssituation fokussierten Edition sprengen, die eine zuverlässige Basis für alle zukünftigen Untersuchungen, Interpretationen und Kommentierungen dieses Textes legt sowie wegweisend für weitere Editionen von Texten mit einer großen Anzahl an Handschriften ist.

Susanna Fischer